

BIS SPÄTER, BABY

*Heirat, Kinder, Eigenheim,
einst hatte man das mit
30 längst geregelt. Doch
inzwischen legen wir
wichtige Entscheidungen
immer häufiger auf Eis.
Alles aus Angst vor dem
Erwachsenwerden? Nein,
so einfach ist es nicht ...*





n irgendeinem Tag, meist sind wir um die 30, tippt sie uns auf die Schulter und bittet um ungeteilte Aufmerksamkeit. Die innere Uhr nennt man sie. Erst tippt sie zaghaft, dann deutlich, später schrillt sie ins Ohr: Willst du nicht langsam erwachsen werden? An guten Tagen ignoriert man den Weckruf schulterzuckend, an schlechten brüllt man zurück: Nein, ich bin zu jung für Mann, Haus und Kinder!

Vielleicht war es mal so, aber die Zeiten, in denen ein Schnellkochtopf zu einem guten Leben gehörte wie Eiche rustikal oder ein Festvertrag bei einem Unternehmen bis zur Rente – sie sind passé. Die neue Generation lehnt die Vorstellung, einmal sesshaft zu werden, zwar nicht grundsätzlich ab. Aber bis es so weit ist, gibt es die ersten Charterflüge zum Mond. Irgendwie, irgendwo, irgendwann, wie Nena einst sang. Einer Studie des Rheingold Instituts lässt sich entnehmen, dass über die letzten Jahrzehnte bei jungen Frauen eine enorme Werteververschiebung stattgefunden hat. Anstatt auf einen starren Lebensentwurf setzen sie auf ein flexibles Gerüst, das sich überallhin mitnehmen lässt: eine gute Ausbildung, einen erfüllenden Job, finanzielle Unabhängigkeit und ein solides soziales Netz. Zukunftsgestaltung bedeutet eher die Verfeinerung des bereits Erreichten. Immer offen zu sein für alternative Pläne und Wege. Viel erleben, alles mitnehmen – das wirkt attraktiver als die Nummer sicher. Die persönliche Entwicklung steht höher im Kurs als ein Grundstück für das hübsche Eigenheim.

Bis wir uns mal endlich FESTGELEGT haben, gibt es Charterflüge zum Mond

Ein bisschen klingt das alles nach Aufschieben und der Angst davor, harte Fakten zu schaffen. Der Satz „Das soll es jetzt sein für die nächsten 35 Jahre“ mag unsere Oma glücklich gemacht haben, wir reagieren darauf mit nervösem Augenlidzucken. „In der Schwebeliebt es sich heute einfach leichter“, findet die Psychologin und Autorin Katharina Höftmann. „Einerseits geben wir uns zielstrebig, gleichzeitig verzögern wir unser Erwachsenwerden so lange wie möglich.“ Privat wirkt die 29-Jährige wie ein Paradebeispiel eines durchaus paradox zu nennenden Lebenstrends: Sie pendelt zwischen Israel und Deutschland, ist viel auf Lesereisen und auch sonst jenseits dessen, was man als gesettelt betrachten könnte. Wie fast alle ihre Freundinnen. Als „komplizierte Unkompliziertheit“ bezeichnet Höftmann („Erwachsen oder so – Warum wir irgendwie immer noch nicht wissen, wo's langgeht“, Heyne, 7,99 €, erscheint im Juli) ihr Leben mit der Verzögerungstaktik. Warum wollen wir uns auf nichts festlegen? Eine groß angelegte Untersuchung durch das Bundesfamilienministerium kommt zu dem Schluss: „Das Ziel junger Frauen ist es, ein befriedigendes, ausfüllendes, selbstbestimmtes und abwechslungsreiches Leben zu führen. Sie sind offen für das, was ihnen

die Zukunft an Chancen und Möglichkeiten bietet und wollen darauf flexibel reagieren.“ Weiter heißt es: „Sie haben nicht – wie Generationen von Frauen vor ihnen – einen festgelegten, voraussehbaren Lebensplan.“ Ähnliches hat auch die Soziologin Jutta Allmendinger festgestellt: „Die jungen Frauen akzeptieren keine Kompromisse und lehnen jede Form von Abhängigkeit ab, sei es vom Staat oder einem Mann. Sie investieren ihre Kräfte in alle ihre eigenen Wünsche – sind dabei aber sehr selbstkritisch und fühlen sich oft getrieben von den vielen Möglichkeiten.“

Wer lieber coole Chancen und Gelegenheiten abstaubt als beleuchtete Glasvitrinen, der spürt auch manchmal den Druck, sich immer wieder neu erfinden zu müssen. Demnach steht hinter dem chronischen Herausögern eine Mischung aus Wollen und Gar-nicht-anders-können. Katharina Höftmann findet dieses Dasein wie ein Fisch im Meer der Möglichkeiten so schön wie anstrengend. „Wir wurden mit dem Gefühl erzogen, einzigartig zu sein. Unsere Mütter haben uns schon als kleine Mädchen gefragt, was wir essen und welches T-Shirt wir anziehen wollen. Fast alles durften wir mitbestimmen oder selbst entscheiden. Uns stützt ein starkes Rückgrat aus Selbstbewusstsein und Freiheitsdrang. Doch in Zeiten des Facebook-Ichs wächst der Druck, alles aus dem Leben herauszuholen. Buchst du einen Urlaub, dann siehst du gleich, welche aufregenden Ziele andere gerade ansteuern. Und dann fragst du dich, ob du richtig entschieden hast.“ Dasselbe gilt für den Job: Da hat eine Freundin ein tolles Angebot abgelehnt und macht jetzt doch lieber noch einen MBA in San ►

KINDERWÜNSCHE auf Eis

MAN KANN DIE BIOLOGISCHE UHR ANHALTEN – MIT „SOCIAL EGG FREEZING“ WAS IST DAS?

Zunächst wird der Körper durch Hormongaben dazu angeregt, mehr Eizellen zu produzieren als normalerweise. Unter einer Kurznarkose werden die Eizellen entnommen und in Sekundenschnelle schockgefroren, anschließend in flüssigem Stickstoff bei minus 196 Grad Celsius gelagert.

WAS KOSTET DAS?

Insgesamt fallen zwischen 2000 und 3000 Euro an. Je nachdem, wie viele Medikamente (Hormone) eine Frau benötigt. Dazu kommt eine jährliche Lagerungsgebühr von 250 Euro.

WO KANN MAN ES MACHEN?

FertiPROTEKT nennt sich ein Zusammenschluss von Kinderwunschmedizern, die bei uns das Einfrieren von Eizellen anbieten. Auf der Seite fertiprotekt.de finden sich alle entsprechenden Kontaktadressen.

BIS WANN IST DIE BEHANDLUNG SINNVOLL?

Die ideale Patientin ist jünger als 35 und nicht über 40, da die Qualität der Eizellen mit den Jahren abnimmt. Die eingefrorenen Eizellen halten dann theoretisch unendlich.

UND BIS ZU WELCHEM ALTER DARF MAN DIE EIZELLEN DANN NUTZEN?

In Deutschland sind die Grenzen bei der Eizellkonservierung verschwommen. FertiPROTEKT empfiehlt, eine Verwendung zwecks künstlicher Befruchtung nach dem 50. Lebensjahr zu vermeiden.

Francisco. So eine Chance kommt nie wieder. Und 394 Facebook-Freunde hinterfragen gleich ihr eigenes Leben. Wäre das nicht auch etwas für mich? „Wir sind halt die Generation der 1000 Möglichkeiten“, meint die Schriftstellerin. „Mit dieser Immer-weiter-Mentalität fällt es einem schwer, einfach mal das gut zu finden, was man hat. Aber ich mag es auch, in Bewegung zu bleiben.“

Das Ganze erweist sich wie so oft als Fluch und Segen zugleich. Und in mancherlei Hinsicht kennt die schier grenzenlose Beweglichkeit eben doch ihre Grenzen. „Im Leben einer Frau stellt sich nun mal die Frage nach einer Familie. Und dafür hat sie eben anders als der Mann nicht ewig Zeit“, sagt Höftmann. „Dieser Gedanke und das Gefühl, dafür noch nicht bereit zu sein, belastet schon sehr.“ Außerdem gibt es da noch ein weiteres Problem: „Viele meiner Freundinnen, die Anfang 30 sind und Lust auf ein Kind haben, fehlt leider der richtige Mann dafür.“ So geht es vielen, denn keinen anderen Grund für Kinderlosigkeit nennen Frauen laut deutscher Kinderwunschzentren häufiger, als dass ihnen der dafür geeignete Mann fehlt. Eine davon ist Karin Dahl. Die Düsseldorfer Designerin hat eine Technik genutzt, die sie selbst ihre „Familienversicherung“

nennt. Vor ein paar Wochen entschied sich die 36-Jährige, ihre Eizellen einfrieren zu lassen. Während andere in einen Bausparvertrag investieren, hat Karin Dahl, die aus beruflichen Gründen nicht mit echtem Namen genannt werden möchte, ihre Eizellen in einer Fruchtbarkeitsbank deponiert. Social Freezing heißt der Fachbegriff, Mediziner bezeichnen es als die nächste Revolution in der Lebensgestaltung der Frau seit der Pille. Seit gut einem Jahr sind Frauen jetzt in der Lage, die biologische Uhr anzuhalten. So bekommen sie die Chance, ihren Kinderwunsch über die Grenzen der Fruchtbarkeit hinweg aufzuschieben (nähere Infos dazu siehe Kasten). Ihn auf Eis zu legen. Bis der Richtige kommt. Designerin Dahl ist froh, dass sie sich durch das Verfahren einen Puffer verschaffen konnte. „Seit dieser Entscheidung habe ich das Gefühl, wieder mehr Luft zum Atmen zu haben. Alles scheint noch offen.“

Aufschieben statt ankommen? Wie war das jetzt mit dem Erwachsenwerden? Autorin Katharina Höftmann sieht das ganz pragmatisch. Im Grunde, findet sie, sind wir schon sehr erwachsen. „Wir sorgen für uns selbst und reisen um die Welt. Dabei reflektieren und hinterfragen wir aber auch selbstkritisch unser Tun.“ Das Problem liegt wohl eher in einer falschen Definition von Erwachsensein. Einer leicht angestaubten nämlich. Die Idee, dass man schon mit Anfang 30 wissen muss, bei welchem Bäcker man die nächsten 20 Jahre seine Brötchen holt, passt vielen so wenig wie ein eingelaufener Pulli. „Wir leben eben anders, teilen unsere Wohnungen über Airbnb und leihen über Car-sharing ein Auto.“ Über die Möglichkeit, ihre Eizellen irgendwann zur Sicherheit einfrieren zu lassen, hat sich die 29-Jährige noch keine Gedanken gemacht. „Aber es wäre eine Option.“

FRIEDRIKE SCHÖN

Aufschieben statt ankommen. ERWACHSEN WERDEN wir trotzdem

FRIEDRIKE SCHÖN

FOTOS: Jürgen Herschelmann